

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

501 (28.10.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach:
Karlsruhe 434

Fernsprecher 535

<p>Er scheint an allen Werften in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Erheber zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Blättern abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestäubung, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.</p>	<p>Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandkalender, Taschenrechner usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Kleinanzeigen 30 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Berichte mit 20 Pf. Aufsatz. Bei Wiederholung entsprechende Ermäßigung. Bei Nichterhaltung des Zieles, Placierung, sowie bei weiterer Vereinbarung verfahren in der Regel hinfällig. Bestellungen nach Vereinbarung. Anzeigen-Anträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Annahmen: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 8 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 12, Karlsruhe.</p>
<p>Notationsrat und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Anzeigen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Die Festung Zajecar von den Bulgaren erobert. * Zwei russische Kriegsschiffe versenkt.

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober. (W.L.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich des Ortes Garbunowa sind neue Fortschritte gegen russische Angriffe behauptet. Der Arschhof von Szasali ist wieder in unserm Besitz. Zwei Offiziere, 150 Mann, wurden gefangen genommen. Unser Artilleriefeuer ließ einen feindlichen Angriff südlich von Garbunowa nicht zur Entwicklung kommen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Schtscherff (am Njemen) nordöstlich von Nowo Grodek scheiterte ein starker russischer Angriff.

Seeresgruppe des Generals von Linjungen.

Westlich von Czartoryst wurde Rudfa genommen.

Balkanriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koeuch und von Gallwitz sind in weiterem Vorbringen. Die Armeen des Generals von Gallwitz hat seit dem 23. Oktober 2033 Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Die Armeen des Generals Bojadjeff hat Zajecar genommen. Nördlich von Knjazevac wurde der Timok in beider Front übergriffen. Knjazevac ist in bulgarischer Hand. Mehrere Geschütze wurden erbeutet. Die Höhe der Drenova Glava (25 Kilometer nordwestlich von Piro) ist besetzt.

Oberste Seeresleitung.

Der Krieg zur See.

Die Beschießung des schwedischen Unterseebootes durch ein deutsches U-Boot.

Berlin, 27. Oktober. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ueber die Beschießung des schwedischen Unterseebootes „Svalen“ durch ein deutsches U-Boot geht uns von unterrichteter Seite folgende Darstellung zu: Am 21. Oktober, zwischen 7 und 8 Uhr vormittags, sichtete der Kommandant eines deutschen U-Bootes ein schwedisches U-Boot südlich der schwedischen Küste zwischen Frelleborg und Ystad. Er erkannte, daß es ein Unterseeboot war, darauf trotz scharfer Beobachtung keine Flagge ausgemacht werden konnte. Der Kommandant wußte, daß in diesen Tagen ein schwedisches Unterseeboot auf dieser Strecke patrouillieren sollte und fuhr daher, ehe er zum Angriff ansetzte, aus Vorsicht erst noch auf 1600 Meter heran, um eine Verwechselung auszuschließen. Auch auf diese sehr nahe Entfernung wurde keine Flagge auf dem Unterseeboot gesichtet; ein Begleitfahrzeug, wie es für das schwedische Unterseeboot zur Identifizierung in Aussicht gestellt worden war, war nicht zu sehen. Nur einige Handzeichen waren in verdächtigen Entfernungen zu erkennen. So mußte der Kommandant des U-Bootes zu der Ueberzeugung kommen, ein feindliches Unterseeboot vor sich zu haben. Hierin wurde er bestärkt, als er bemerkte, daß es hellenweise in der ziemlich bewegten See verstand, etwa so, wie ein Unterseeboot, das wegtand, wenn es sich zum Angriff anschickte. So stand es für den Kommandanten, dem seine Vorgehensweise das Zeugnis eines ruhigen und entschlossenen Charakters geben, fest, daß er sich einem Feind gegenüber befand, den zu vernichten seine höchste Pflicht sei. Er entschloß sich daher, das Feuer zu eröffnen und fuhr gleichzeitig mit höchster Fahrt auf das Unterseeboot los, um es durch Granaten zu vernichten. Auf 300 Meter vor dem

* Eins ist not!

Im vorigen Jahr fuhren wir am Allerheiligen Abend von Karlsruhe nach Karlsruhe zurück. Dabei hörten wir mitfahrende Soldaten (Handwerker) erzählen, wie sie Allerheiligen hätten feiern dürfen. Bis mittags blieben sie nach anstrengenden Arbeitstagen und Gottesdiensten wurden allerlei schmutzige Arbeiten verrichtet. Dann als der Teil des Festtages heran war, der für den Katholiken die kirchliche Hauptfeier enthält, hieß es: „So jetzt kommt Ihr Allerheiligen feiern. Aber besetzt Euch nicht!“ Diese Art der Feier, die so wenig dem mit gutem Grund viel gerühmten deutschen Gemüt entspricht, verärgerte die Soldaten nur und den Nachmittag benutzten sie dann wirklich lediglich dazu, auswärts in eine Wirtschaft zu gehen. Sehr erklärlich!

Wir sind der Meinung, daß eine solche Behandlung dieses Tages wie aller Festtage vermieden werden muß. Gerade in diesem Jahr, wo die toten Krieger eine so gewaltige Armee bilden, noch viel mehr, als es im vorigen Jahre hätte sein sollen. Man spricht von Verwildern und Verrohung vor und hinter der Front. Wir hören vor einigen Tagen einen in Deutschland sehr bekannten Arbeiterführer sagen, nach dem Krieg stehe uns innerhalb des Reiches auf dem Gebiet des Seelenlebens eine Riesenaufgabe bevor. Er wisse aus Erfahrung an vielen Beispielen wie verwildert der Krieg auf das Innenleben wirkt. Er kenne sonst brave tüchtige Männer, die nun zum 4. und 5. Mal an die Front hinausgehen, deren Seelenleben durch das Leben im Krieg völlig gerichtet ist. Es werde eine ungeheure Aufgabe, aber auch ungeheurer Schwierigkeit sei, hier wieder das rechte Gleichgewicht herzustellen. Dieser Erfahrung und beachtenswerten Aeußerung gegenüber müssen wir hier einmal fragen: Ja tut man denn auch alles, um das Innenleben in entsprechender Weise zu pflegen? Und was tut man denn? Woran steht man, daß im Seere selbst die Erkenntnis herrscht, daß hier eine große, schwere Aufgabe noch während des Krieges selbst ihrer Lösung bedürftig ist? Erklärt man von den verantwortlichen Stellen im Heer auch Anordnungen in diesem Sinn wenigstens dann, wenn sich äußere Gelegenheiten dazu bieten, und das wenigstens dort, wo die Tätigkeit des Feindes die Aufmerksamkeit nicht hindert — also mindestens in der Garnison? Oder überläßt man es untergeordneten Stellen, darüber zu entscheiden, ob auch bei gegebenen äußeren Anlässen zur Pflege des Innenlebens das Recht die Benützung der Gelegenheit, auch dem inneren Menschen etwas zu bieten? Es ist eine geradezu schreiende Notwendigkeit, je länger der Krieg dauert, um so mehr auch auf die Pflege des Innenlebens Rücksicht zu nehmen, wenn nicht der rechte Geist immer mehr verfliegen und einer rein äußerlichen Auffassung weichen soll. Auch unsere Frauen helfen das. Da lesen wir z. B. in einem neu erschienenen „Feldpostbrief eines Frontoffiziers“ u. a.:

„Aber um dieser Aufgabe willen Vermeidung des Vaterlandes ist es nicht genug, wenn wir hart gegen hart stehen und mit dem Schwert wütend dreinschlagen. Nur dann erfüllen wir die ungewohnte Verantwortung der Schicksalsstunde recht, wenn wir das harte Weltgeschehen gleichsam durchstrahlen, wenn wir die tiefsten Kräfte des deutschen Gemütes mobil machen.“

Das ist wunderbar schön und tief und vor allem auch deutsch gesprochen von einem unserer Feldgrauen, die draußen an der Front stehen. Er hat es an seine Gattin aus dem Felde heim geschrieben. Aber es ist eine Wahrheit, die in den Schützengräben ebenso beherzt werden sollte, wie hinter ihnen und in der Heimat. Und hier ganz besonders! Auch unser Kaiser, und alle unsere Fürsten, ebenso unsere großen Seerührer zeigen bei jeder Gelegenheit, wie sehr sie das Innenleben in diesem Krieg für sich selbst und andere schätzen. Bei allen großen Gelegenheiten haben sie ihr demütiges Vertrauen auf die Hilfe des Allerhöchsten bezeugt und Mahnungen an die Allgemeinheit gerichtet.

Unterseeboot wurde plötzlich eine kleine Flagge sichtbar, die bisher durch den Turm des Unterseebootes verdeckt worden war. Nach Einstellung des Feuers wurde sie als die schwedische Kriegsflagge ausgemacht. Inzwischen hatte sich auch ein Fahrzeug, das anscheinend etwa 4 Seemeilen von dem Unterseeboot entfernt war und für ein Handelschiff gehalten worden war, auf ein- einhalb Seemeilen genähert. Es trat mit dem Unterseeboot in Signalverkehr; es war das schwedische U-Boot „Svalen“. Der Kommandant des U-Bootes bemerkte auf Befragen des schwedischen U-Booteskommandanten, ob er denn die Flagge nicht gesehen habe, mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß weder er noch seine Mannschaften die Flagge gesehen hätten, sonst wäre selbstverständlich die Beschießung unterblieben. Die sofort angebotene Hilfeleistung wollte der schwedische U-Booteskommandant nicht annehmen. Der Ort des U-Bootes liegt etwa 4 1/4 Seemeilen von der

schwedischen Küste entfernt, wie durch einwandfreie Doppelbelegung eines herbeigeleiteten zweiten U-Bootes am Orte des Unterseebootes festgestellt wurde. Demgemäß entpochen auswärtige Presse- nachrichten über eine Verletzung der schwedischen Hoheitsgewässer nicht der Tatsache. Mit lebhaftem Bedauern erfahren wir heute, daß der verwundete Steuermann des schwedischen Unterseebootes leider seinen Verletzungen erlegen ist.

Wegen der Freimaurer.

Der sozialdemokratische Quanti behauptet in sehr scharfer Sprache, die Kriegsscheiter in der italienischen Freimaurerei seien mit ausländischen Golde bezahlt. Er könne beweisen, daß diese Kriegsscheiter, die leitenden Männer der Freimaurerei, größtenteils eine Gesellschaft von Seereslieferanten und Kriegsspekulanten seien.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ein Spionagemärchen.

Berlin, 27. Oktober. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift: Das Spionagemärchen vom Obersten Massojedow. Die französische und englische Presse beschäftigt sich immer erneut mit der angeblichen großen Spionageangelegenheit, die in Rußland gespielt haben soll und als deren Hauptperson der Oberstleutnant Ivanoff Massojedow genannt wird. Dieser wurde unter der Anklage der Spionage zu Gunsten von Deutschland mit mehreren Witschulzigen hingerichtet. Das Urteil ist, wenn es tatsächlich erfolgt ist, gegen Unschuldige ergangen. Niemand hat Massojedow oder ein ihm Rahestehender Nachrichten an Deutschland oder Oesterreich-Ungarn geliefert. Den russischen Behörden wird es unmöglich sein, Beweise für das angebliche Verbrechen der Gerichten zu erbringen. Schon als die Verhaftung Massojedow unter der Anklage des Landesverrats durch die Zeitungen bekannt wurde, wurde von den zuständigen deutschen Stellen erwogen, die Galtlosigkeit der Anschuldigung öffentlich zu erklären, es wurde aber davon Abstand genommen in der Voraussetzung, daß eine solche Erklärung den Angeklagten nichts nützt, ihnen vielmehr im Gegenteil als ein Versuch, Schuldige zu entlasten, geschadet hätte. Auch jetzt kann die Erklärung, die wir an zuständiger Stelle eingegeben haben, daß Massojedow und seine Mitangeklagten unschuldig waren, ihnen nichts mehr nützen. Der Umstand aber, daß in der Presse unserer Feinde der Fall immer von neuem aufgegriffen und in dem Sinne besprochen wird, daß durch ihn die deutsche Seeresleitung in der Lage war, Anordnungen zu treffen, die zu den Erfolgen der deutschen Waffen geführt haben, zwingt, öffentlich zu erklären, daß diese Behauptung falsch ist und offensichtlich nur zur Entlastung der russischen Seeresleitung benutzt wird. Den deutschen Behörden ist nur ein Massojedow bekannt, der als Gendarmereiechef an der Grenze sich bis zum Jahre 1909 in der russischen Spionage gegen Deutschland betätigt hat.

Ein deutscher Kriegsgefangener erschlagen.

Berlin, 28. Oktober. Aus Kopenhagen wird dem Berliner Lokalanzeiger gemeldet: In Tschelent wurde der deutsche Kriegsgefangene Heinrich Klafsch, als er bei Arbeiten im Gemüsegarten einige Tomaten zu sich steckte, von dem ihn bewachenden russischen Unteroffizier Wassiltschenko so heftig auf den Kopf geschlagen, daß Klafsch auf der Stelle tot niederstürzte. Wassiltschenko ist vom Kriegsgericht zu der milden Strafe von 15 Tagen Stubenarrest verurteilt worden.

London, 28. Oktober. (W.L.B. Nicht amtlich.)

Die geistige Verlustliste weist 106 Offiziere und 2750 Mann auf.

Vom Balkan.

Sofia, 28. Oktober. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die Festung Zajecar ist in die Hände der Bulgaren gefallen.

Heute morgen erschien ein russisches Geschwader vor Warna und begann nach den Weisungen eines Wasserflugzeuges die Stadt und den Hafen zu beschließen. Unsere Küstenbatterien erwiderten das Feuer. Zwei russische Schiffe von der Klasse „Tri Swiatelja“ wurden von Granaten

ten oder Torpedos getroffen und versenkt. Die anderen Schiffe zogen sich, von Unterseebooten verfolgt, zurück. Der Beschädigte fiele einige Zivilpersonen zum Opfer. Außerdem wurden einige Gebäude beschädigt. Es wurde nur geringer militärischer Schaden angerichtet.

„Tri Sviatitsja“ ist 1893 erbaut, hat 13 500 Tonnen Wasserdrängung, 740 Mann Besatzung und läuft 16 Knoten in der Stunde. Die Geschützausrüstung besteht aus vier 30,5 Zentimeter-Geschützen, vierzehn 15 Zentimeter-Geschützen und vier 7,5 Zentimeter-Geschützen.

Berlin, 28. Oktober. Die russische Zeitung meldet aus Sofia: Der Umstand, daß die Bulgaren fast überall riesige Vorräte an Kriegsmaterial und Lebensmitteln vorfinden, weist darauf hin, daß die Serben auf ein so rasches Vordringen der Bulgaren nicht rechneten und förmlich überrumpelt wurden.

Das englische Oberhaus über das Vorkriegsunternehmen.

Notterdam, 28. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Lord Lansdowne sagte vorgestern im Oberhaus über die Expedition nach Saloniki, daß England auf Antrag von Venizelos die Truppen zur Verfügung gestellt habe, um es Griechenland zu ermöglichen, den Vertragsverpflichtungen gegen Serbien nachzukommen. Die britische Regierung habe eine kleine Streitmacht, die verfügbar gewesen sei, nach Saloniki geschickt. Später teilte Lansdowne mit, daß sie 13 000 Mann zähle. Die Franzosen hätten Truppen geschickt, die jetzt an der Diktoren Serbiens gegen die Bulgaren kämpfen. Die Mitteilung Lansdownes, daß es höchst unwahrscheinlich sei, daß die serbischen Truppen dem vereinigten Angriff der Feinde lange widerstehen können, machte einen tiefen Eindruck auf das Haus, der auch in den geistigen Zeitungen zum Ausdruck kommt. Die Frage des Lord Boreburn, ob die Entsendung der Truppen nach Saloniki mit Zustimmung der obersten Berater der Regierung für Marine- und Militärangelegenheiten geschehen sei und ob nach dem Urteil der Sachverständigen befriedigende Möglichkeiten getroffen worden seien, um die Verbindungsleitungen der Armee und die Zufuhr von Mannschaften und Kriegsmaterial zu sichern, löste eine lebhaft debattierte Diskussion aus. Lord Cromer klagte über den undurchdringlichen Schleier von Geheimniskrämeri, den die Regierung um ihre Politik und Absichten breite. Er fügte hinzu, daß das Kabinett von 23 Mitgliedern einem kleinen kräftigen Kollegium Platz machen solle. Lord Curzon sagte, die Frage der Zahl der Kabinettsmitglieder werde von dem Premierminister erwogen.

Sorge der Times wegen der Lage auf dem Balkan. London, 28. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Times fassen in einem Leitartikel: Die Lage vertritt aus zwei Gründen Sorge. Man vermag nicht zu sehen, wie die Gefahr der Verbindung Deutschlands mit den vorzüglichen Streitkräften der Türkei und Arabiens, die die Regierung sich auf dem Balkan überlisten ließ, und jetzt eilig einen Plan improvisiert, um den neuen Bedingungen zu begegnen, die sie nicht vorausgesehen. Lord Lansdownes Erklärung wird diese Bangigkeit schwerlich verringern.

Amerikaner beurteilen die Verletzung der griechischen Neutralität.

Amsterdam, 27. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Hier eingelangene amerikanische Blätter besaßen sich in Leitartikeln mit der Verletzung der griechischen Neutralität durch die Alliierten. Bemerkenswert ist, daß selbst angesehenen englischfreundlichen Blättern das Vorgehen der Entente verurteilen. — New York World schreibt: Was wird nun aus Roosevelt's hantantischer Theorie, daß es nach der Haager Konvention von 1907 gesetzlich die Pflicht der Vereinigten Staaten gewesen wäre, gegen die deutsche Verletzung der griechischen Neutralität einzuschreiten? Die beiden Fälle sind, was die Vereinigten Staaten betrifft, weitensgleich, da die Briten und Franzosen in Griechenland den ersten und zweiten Artikel der Konvention übertreten haben. — New York Sun erklärt, es sei kein Zweifel, daß die Franzosen und Briten durch die Truppenlandung in Saloniki die griechische Neutralität vorzüglich verletzt haben. — Evening Post führt an: Wenn die Entsendung von Truppen der Alliierten nach Serbien über Saloniki gegen den Willen der Griechen, und somit eine Verletzung des neutralen Territoriums ist, wird eine sehr ernste Frage aufgeworfen werden, es würde ein Bruch des Völkerrechts und der Haager Konvention vorliegen.

Melbourne, 28. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Premierminister Fisher hat den Posten des australischen Oberkommissars in London angenommen.

Krieg im Orient.

Trauerfeier für den V. Vizepräsidenten v. Wangenheim. Konstantinopel, 27. Okt. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Trauerfeier für den verstorbenen deutschen Vizepräsidenten Freiherr v. Wangenheim fand heute vormittag statt. Am den Sarg scharten sich außer der Gemahlin und den Kindern des Verstorbenen und dem Geschäftsträger Freiherr von Neutath als Vertreter des deutschen Kaisers und des Deutschen Reiches die ersten Staatsmänner des türkischen Reiches. Es waren erschienen: Als Vertreter des Sultans sein Abtinent Mehmed Ali Bey, der Sohn des Sultans, Prinz Zia Madin, der Obergeneralinspektor Ismail Dikhanat Bey, der Großwesir und sämtliche Minister, darunter der neuernannte Minister des Äußeren Halil Bey, die Präsidenten beider Kammern mit einer parlamen-

tarischen Abordnung und das gesamte diplomatische Korps mit dem Doyen, dem österreichisch-ungarischen Vizepräsidenten Grafen von Balthovin, an der Spitze. Der Sarg verstand in Bergen von Blumen und Kränzen aus der Fülle des prachtvollen orientalischen Herbstes. Die Kapelle des Panzerkreuzers „Novus Selim“ leitete die Feier mit einem Choral ein. Die Trauerrede hielt Pastor Barde, der den Text: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben zugrunde legte. Der Geistliche verriet es, dem ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen entsprechend, an seinem Sarge keine Verdienste zu erwähnen. Er stellte aber fest, daß sein Lebenswerk ungenügend nicht in seinem ganzen Umfang beurteilt werden könne. Erst kommende Geschlechter würden die Größe des Werkes ermessen. Die Feier wurde durch Gesang der Kinder der deutschen Schule und des Kirchenchors der deutschen Gemeinde verziert. Ein großer Trauerzug unter Vorantritt von Musik und Mannschaften der Marine, während neben dem Sarg deutsche Matrosen mit Kränzen schritten, bewegte sich durch das Spalier der Leibwache hinab zum Bosporus, wo eine Prozession unter dem Namen des Verstorbenen Sarg tragen nur der Geschäftsträger Freiherr von Neutath und wenige persönliche Freunde des Entschlagenen ein. Während eine türkische Batterie Salut feuerte, stieß die Prozession, begleitet von zwei Torpedobooten, zu der letzten Fahrt nach Therapia ab, wo der Verstorbene im Weizen seiner Familie, seiner Freunde und des Vizepräsidenten unter dem Namen des schönen Parks, seinem Lieblingsaufenthalt, zur letzten Ruhe bestattet wurde.

Konstantinopel, 27. Okt. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Kammer genehmigte im Dringlichkeitswege ein Gesetz, in dem die Regierung zur Aufnahme eines von der deutschen Regierung gewährten Darlehens in Höhe von 6 Millionen Pfund ermächtigt wird. Weiter wurde ein Gesetz angenommen, durch das die Regierung auf Grund dieses Vorwurfs ermächtigt wird, auf Gold lautende Kassennote in Höhe von 10 Millionen Pfund auszugeben, die vollständig durch Schatzanweisungen der deutschen Regierung an die Verwaltung der osmanischen Staatsschulden gedeckt sind. Diese Schatzanweisungen werden in der ganzen Türkei Zwangsfurs haben und in Konstantinopel ein Jahr nach dem Friedensschluß rückzahlbar sein. Unter allgemeinem Beifall genehmigte die Kammer ferner das seit Oktober 1914 vorläufig angewandte Gesetz betreffend die Aufhebung der Bestimmungen der auf den Kapitulationen beruhenden osmanischen Gesetze, sowie ein Gesetz, durch das für Rechtsstreitigkeiten zwischen Osmanen und Ausländern ein neues Gerichtsverfahren eingeführt wird.

Durch Torpedos versenkte Schiffe.

Table with columns for ship name, location, date, and tonnage. Includes entries for Deutschland, England, Frankreich, and Japan.

22 Schiffe Summa: 136 085 T. Durch Torpedotreffer verlebte Schiffe: Deutschland. In kurzer Zeit wieder repariert und gefechtsbereit 3 Schiffe, darunter S. M. S. Moltke. England. Panzerkreuzer Northburgh 20. 6. 15. Deutschland. Berlin, 28. Oktober 1915. Resolution des Reichsausschusses der Zentrumspartei. Frankfurt a. M. In der Versammlung des Reichsausschusses der Zentrumspartei.

trumpspartei, die am 24. und 25. Oktober hier stattfand, wurde folgende Resolution angenommen:

Die Weltaufgabe, die der Tüchtigkeit und dem Fleiß des deutschen Volkes gestellt ist, fordert volle Bewegungsfreiheit seiner schaffenden Kräfte in der Heimat, auf dem freien Meer und über See. Die äußere Bedingung für eine gedeihliche Entwicklung des deutschen Volkes ist, wie die Erfahrungen des Weltkrieges klar gezeigt haben, eine erhöhte Sicherheit gegen die militärischen und wirtschaftlichen Vernichtungsspläne der Feinde. Die fürchtbaren Opfer, die der Krieg unserm Volke auferlegt, rufen nach einem verstärkten Schutz unseres Landes im Osten und Westen sowohl durch Gebietsvererbungen, welche, wie auch ihre staatsrechtliche Gestaltung zu ordnen sein wird, den Feinden es verleiden, uns wieder zu überfallen, als auch durch Schaffung ausreichender Wehrkräfte, welche die volkswirtschaftliche Versorgung unserer wachsenden Bevölkerung dauernd gewährleisten. Zu dieser erhöhten Sicherung unseres Reiches muß eine solche unserer verbündeten Staaten treten. Neben dem Schutz der äußeren Güter erhoffen wir aber zur Begründung des Glüdes unseres teuren Vaterlandes noch die sorgsame Pflege der sittlich-religiösen Volksträfte, weil sie die Ursache der wahren Größe Deutschlands sind und das Mittel göttlicher Führung zu all den wunderbaren Erfolgen deutscher Großtaten sind. Was Deutschlands Fürsten und Bürger, Meer und Flotte, die Männer auf dem Schlachtfeld und im Schützengraben, auf den Kriegsschiffen über und unter der See und in der Luft, wie das, was die Männer und Frauen der Arbeit bisher geleistet haben, erfüllt uns mit dem Gefühl unmaßstäblichen Dankes und der hohen Zuerst, daß es mit Gottes Gnade gelingen wird, den Endsieg zu erringen für Deutschlands Wohl und Ehre.

Beratung des Gemeindebeamtengesetzes in der bayerischen Kammer.

München, 28. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der besondere Ausschuss der bayerischen Abgeordnetenkammer zur Beratung des von der Regierung der Kammer vor mehr als einem Jahr vorgelegten Entwurfes für ein Gemeindebeamtengesetz hat gestern die Beratung wieder aufgenommen. Sie waren am Beginn des Krieges in der vorigen Session bei der Beratung des Kapitels 13 abgebrochen worden, der die Pflichten der Gemeindebeamten und ihr Verhalten in und außer dem Amte festsetzt. Gestern gab der Staatsminister Freiherr von Soden im Namen der Staatsregierung in der Sitzung die folgende Erklärung ab: Die Begründung zu Artikel 12 des Entwurfs legt dar, daß sich ein berufsmäßiger Gemeindebeamter durch eine Vertätigung als Sozialdemokrat der Wahrung unwürdig erweisen würde, die sein Amt erfordert und daß er deshalb disziplinär zu verfolgen wäre. Angefichts der vaterländischen Situation, die im gegenwärtigen Kriege auf dem Boden der geltenden Staatsordnung aus dem Seiten der Sozialdemokraten an den Tag gelegt wurde, hält die Staatsregierung jene Paragrafen nicht mehr aufrecht und ersucht damit diese Stelle der Begründung als wegfällig.

Lebensmittelversorgung.

Ein Landwirt über die Kartoffelfrage. In der Kölner Stadtverordnetenversammlung sagte deren Mitglied, der Gutsbesitzer Oekonomierat Hollig: Ich bedauere lebhaft, daß trotz der großen Ernte in Kartoffeln es nicht möglich gemacht wurde, größere Mengen Kartoffeln zu beschaffen, die es ermöglichen, diese zu etwa 3,50 Mark den Zentner frei Keller zu liefern. Ich darf mich eins weissen mit den weitesten Kreisen der westlichen Landwirtschaft, die den berechtigten Unmut der städtischen Verbraucher in der mangelnden Versorgung mit Kartoffeln begreift, und es bitter empfindet, daß dieses Gefühl sich auf die Landwirtschaft des Westens überträgt, die ihrerseits gewünscht hätte und noch wünscht, daß die königliche Staatsregierung durch Festsetzung von Höchstpreisen mit mäßig steigenden Zuschlägen, die den Kosten für die Aufzucht und den Gewichtsverlust entziehen, und die eine spätere Erhöhung des Höchstpreises ausschließen, und nötigenfalls im Wege der Enteignung, Maßnahmen ergreifen hätte, die eine Sicherstellung des Bedarfs der städtischen Bevölkerung an Kartoffeln zu mäßigen Preisen ermöglichen.

Verlandsaufnahme von Fett, insbesondere Butter.

Das Großministerium des Innern hat auf Grund der §§ 1 und 2 der Bundesratsverordnung über Vorkratsberhebungen vom 2. 2. 1915/3. 9. 1915 Reichsgesetzblatt Seite 54 und 549 — angeordnet, daß sämtliche Personen, die Fett, insbesondere Butter, in Abhölfhäusern gelagert haben, dem Bezirksamt des Lagerungsortes unverzüglich, spätestens bis zum 1. November 1915 über Art und Menge Anzeige zu erstatten haben. Neben gewerblichen Abhölfhäusern kommen als Lagerräume die Küchenträume von Schlachthäusern, Brauereien, Molkereien, Gasthöfen, Metzgereien, Margarine- und Del- und Schokoladefabriken in Betracht. Gegen Personen, bei denen die Voraussetzungen des § 1 der Bundesratsverordnung vom 23. Juli 1915 gegen übermäßige Preissteigerung vorliegen, wird auf Grund der durch diese Verordnung gegebenen Befugnis vorgegangen werden.

Höchstpreise für Butter.

Das Generalkommando des 2. bayerischen Armeekorps in Würzburg erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des Gesetzes über Höchstpreise v. 4. 8. 1914 (R.G.B. S. 389) i. d. F. der Bestim. v. 17. 12. 1914, 21. 1. 15 (R.G.B. 1914, S. 513, 1915 S. 25) und der Bestim. v. 23. 9. 15 betr. Herabsetzung ungewerblicher Personen vom Handelsbetrieb (R.G.B. S. 603), sowie der R. Allerschöpfung Verordnung v. 31. 7. 1915 (R.G.B. S. 329) und Art. 4 Ziff. 2 Kriegszust. Ges. v. 5. 11. 12/6. 8. 14 (R.G.B. 1912 S. 1161/1914 S. 349) ergibt folgende Anordnung:

1. Der Preis für 50 Kgr. beste Tafelbutter darf beim Verkauf durch den Erzeuger 170 M. nicht übersteigen. Die Erzeugerpreise gelten für Lieferung an Molkerei und Verzapfung bei Empfang.

2. Beim Umjag durch den Großhandel dürfen dem Erzeugerpreis nur Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 7 M. für je 50 Kgr. nicht übersteigen; für die Auspackung darf ein weiterer Zuschlag von 3 M. für je 50 Kgr. erhoben werden.

Die Großhandelspreise gelten für Lieferung an Lager und Verzapfung bei Empfang.

Der Butter im Großhandel verkauft, ohne sich vor dem 1. 8. 1914 mit dem Großhandel von Butter befreit zu haben, steht dem Erzeuger gleich.

3. Beim Verkauf an den Verbraucher (Abendpreis) darf der Preis für 0,5 Kgr. (1 Pf.) beste Tafelbutter 2 M. und für die gleiche Menge Landbutter 1,50 M., für Mengen von 0,25 Kgr. (1/2 Pf.) die Hälfte dieser Beträge nicht übersteigen.

Soweit der Verkauf von ausgepackter Butter in Packung üblich ist, muß auf der Packung die Gattung der Butter, das Gewicht und der Abendpreis angegeben sein.

4. Der Preis für 0,5 Kgr. (1 Pf.) Butter (schmalz) darf beim Verkauf an den Verbraucher (Abendpreis) 1,00 M., der Preis für 0,25 Kgr. (1/2 Pf.) die Hälfte dieses Betrages nicht übersteigen.

Die Ausfuhr von Butter und Butter schmalz aus dem Königreich Bayern wird verboten.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft: 1. wer vorstehende Höchstpreise überschreitet; 2. wer einen anderen zum Überschreiten eines Betrages auffodert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder über sich zu einem solchen Betrage erzieht.

Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch kann die öffentliche Bekanntmachung auf Kosten des Schuldigen angeordnet werden.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahr wird bestraft: 1. wer wissentlich Butter ohne die in § 1 vorgeschriebenen Angaben auf der Packung feilsch, verkauft oder sonst in den Verkehr bringt; 2. wer den Vorschriften des § 2 zuwiderhandelt; 3. jede sonstige Handlung oder Unterlassung, die dem Zweck dieser Bekanntmachung zuwiderläuft.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Würzburg, 28. Okt. 1915. Der hiesige Kommandierende General II. A. A.

Die Preise für Kolonial- und Teigwaren.

Berlin, 27. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Beirat der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise hat gestern nachmittags in seinem Ausschuss für Kolonial- und Teigwaren zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Lufensitz zusammen. Zur möglichen Vereinfachung wesentlicher Steigerung der Kaffeepreise und zur Sicherung der Lieferungsregelung nach allen Teilen Deutschlands wurde die Gründung eines Einkaufssyndikates für Kaffee allgemein gewünscht. Für Tee wurde jedes Eingreifen für überflüssig erachtet, da ausreichende Vorräte vorhanden sind. Von einigen Seiten wurde eine Verbrauchsregelung für Kaffee gewünscht. Für alle drei Warengruppen wurde Bestätigung der Warengruppen angeregt. Die für Teigwaren, Griech- und Nougatpreise in die Wege geleitete Regelung, insbesondere die Preisgestaltung, wurde mit Genehmigung begrüßt.

Badischer Rheinfelden, 27. Oktober. Der Gemeinderat hat beschlossen, 1600 Zentner Speisekartoffeln zu beziehen. Davon sind bereits 1200 Zentner von hiesigen Erntebesitzern bestellt, 400 Zentner sollen auf Lager genommen werden.

Ausland.

Die Finanzlage Russlands.

Kopenhagen, 26. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Derlingske Tidende meldet aus Petersburg: Der Finanzminister Warf empfing Vertreter der Presse Petersburgs und Moskaus, gab ihnen eine Uebersicht über die finanzielle Lage und erklärte, daß ein außerordentlicher vorläufiger Steuerzuschlag einer großen Kommission zur Beratung überwiesen worden ist, die aus Mitgliedern der Duma, des Reichsrates, sowie aus Vertretern der leitenden Finanzämter zusammengesetzt sei. Der Kern der geplanten großen Finanzreform sei die Einführung der Einkommensteuer, die die Duma bereits grundsätzlich genehmigt habe. Diese Steuer werde bedeutende Beträge einbringen. Wenn die Einnahme aus der Textilindustrie werde auf 150 Millionen Rubel jährlich veranschlagt. In Verbindung mit der Einkommensteuer werde die Einführung von Staatsmonopolen vorgeschlagen, die bereits sehr günstige Ergebnisse erzielt haben. Bisher sei die Einführung des Zees-, Streichholz- und Zuckermopols geplant, aber es bestände die Absicht, auf diesem Wege noch weiterzugehen. Bezüglich der inneren Anleihe äußerte sich der Minister dahin, er sei überzeugt, daß sie eine günstige Aufnahme im Publikum finden werde. Der russische Geldmarkt verfüge über gewaltige flüssige Mittel, die Einlagen der Banken und Sparkassen überstiegen vier Milliarden Rubel. Das letzte Jahr habe allein eine Vermehrung um 700 Millionen gebracht. Unter diesen Umständen sei man berechtigt, mit einem unbedingten Erfolg zu rechnen, der es möglich machen werde, große Mengen der umlaufenden Reichsbanknoten einzuziehen, einen Teil der äußeren Anleihe von fünf Milliarden zu amortisieren, sowie neue sechsprozentige Schatzanweisungen auszustellen. Der Minister machte darauf aufmerksam, es sei für die russischen Kapitalisten vorteilhaft, Geld in neu ausgetretenen fünfprozentigen Staatsobligationen anzulegen, die von der Staatskasse garantiert und mit Kupons für dreimal zwölf Monate versehen sind, doch die Zinssätze mit einem Verdienste von einem Prozent realisieren könnten. Schließlich erklärte der Minister, es habe sich als unpraktisch erwiesen, Kremlanleihe anstatt Scheidemünzen zu verwenden; er plane jetzt die Ausstellung von kleinen Noten, wie die italienischen Vire-Noten. Die Kommission für Flüssig-

linge unter der Leitung Chwostows habe dem Statthalter im Kaufhaus eine halbe Million Rubel angewiesen und eine halbe Million zur Vorbereitung gegen Epidemien überwiesen, ferner 26 Millionen Rubel zur Deckung der Ausgaben der Semstwo, letztere hätten bereits einen Betrag von über drei Millionen Rubel zur Deckung von Staatsausgaben verauslagt.

Chronik.

Aus Baden. Heidelberg, 27. Oktober. Die in Heidelberg-Gandshühheim zahlreich vertretene Vertrauensmänner-Veranstaltung des Verbandes Evangel. Männer- und Arbeitervereine, Kurpfalz, welche aus allen Teilen des Kreises Mannheim besichtigt war, nahm folgenden Antrag ihres Vorsitzenden als Resolution an: „Die Vertrauensstellen von Zigaretten, Zigaretten und Tabak sind von den Bezirksämtern darauf aufmerksam zu machen, daß sie diese Waren an jugendliche Personen zu eigenem Genuß nicht abgeben dürfen. Wirte und Unternehmer von Gastwirtschaften dürfen den Verkauf von Zigaretten ohne Begleitung von Erwachsenen nicht dulden. Zuwiderhandlungen haben Schließung des Gewerbes und Unternehmens zu erwarten. Nach 9 Uhr abends sollte die Schlußmannschaft die umherziehende Jugend in Gewehrparaden nehmen, bis sie der Obhut der Erzieher übergeben werden kann.“

Mannheim, 27. Oktober. Der Bürgerausschuß wird sich in seiner kommenden Sitzung mit einer fäktischen Vorlage über die Bewilligung von 7 Mill. Mk. aus Anlehensmitteln für Kriegsmobilisationen befassen. Seit Kriegsbeginn sind nahezu 6 Millionen Mark verbraucht. Der Kriegsetat der Stadt sieht für die Zeit vom Beginn des Krieges bis zum 31. März 1916 an Ausgaben u. a. vor: 250 000 Mark für Vergütung an Ersatzkräfte bei der Zentralverwaltung, 270 000 Mark für Fortzahlung der Löhne und Gehälter an städtische zum Militär eingediente Angestellte; 7 350 000 Mark Zuschuß für die Kriegsunterstützung an die Kriegsfamilien. Der Eingriff in die Lebensmittelpflichtung kostet die Stadt weit über 1 Million Mark.

Mannheim, 27. Oktober. Im Schauspielhaus wird die Oper „Die Mauren“ und die Operette „Die Mauren“ wieder ausgeschrieben. (Großhändler, 27. Okt. Durch die Gendarmerie wurden drei junge Burken aus Friedrichsried festgenommen, die auf einer Wanderfahrt in Mittelweier aus Mitteln verschiedene Obstbäume abgebrochen und auf Vorhalt der Eigentümerin mit der Schußwaffe gedroht hatten.

Großhändler, 27. Okt. Dieser Tage feierten die Eheleute Johann Bögle das Fest der goldenen Hochzeit. Erzbischof Dr. Körber hat den Jubilaren ein Glückwunschschreiben und ein Geschenk zukommen lassen. Der Großherzog sandte ebenfalls ein Glückwunschschreiben.

Baden-Baden, 27. Oktober. Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow und Gemahlin haben heute mittag Baden-Baden wieder verlassen und sind nach dem Vierwaldstätter See gereist, wo sie in Lugern längeren Aufenthalt nehmen werden.

Kenchen, 26. Oktober. Am letzten Sonntag fand im Gasthaus „zur Linde“ eine zahlreich besuchte Bauernvereins-Verammlung unter dem Vorsitz des Herrn Bernhard Haub statt, zu der mehrere Vorstände von den Nachbarvereinen erschienen waren. Herr Ehrenpräsident Morgenthaler gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Mitglieder so zahlreich erschienen waren und wünschte, daß in der heutigen Versammlung für den im Felde stehenden Vorstand ein stellvertretender Vorstand gewählt wird. Bei der Wahl wurde einstimmig Herr Franz Schmidt zum stellvertretenden Vorstand gewählt. Herr Dr. Wittung aus Freiburg sprach über wirtschaftliche Tagesfragen und legte den Mitgliedern dar, daß auch im neuen Wirtschaftsjahre jeder Bauer an seinem Platz sein Möglichstes tun müsse, um den Ausbesserungsplan unserer Feinde auch weiter zu Schwanden zu machen. Des näheren verbreitete sich derselbe über Feldbestellung, Futtermittelbezug und Düngemittelverwendung. Auch wurde die Milch- und Butterfrage dabei besprochen. Der Redner legte dar, wiewohl unerbittliche Vorwürfe z. B. gegen die Landwirtschaft erhoben würden, daß sie nämlich die Preise der Lebensmittel absichtlich verteuere und sich dabei ungebührlich bereichere. Nur eine gesunde und gerechte Preispolitik, die nicht bloß einseitig sich mit der Festsetzung von Höchstpreisen beschäftigt, sondern sich in erster Linie die Vermehrung und Verbilligung der Produktionsmittel und die Verbesserung der Produktionsbedingungen zur Aufgabe gesetzt hat, können in den gegenwärtigen, für die Landwirtschaft und für die gesamte Volkswirtschaft ersten und schwersten Zeiten auf einen wirtschaftlichen Erfolg rechnen. Hier müsse die bestende Hand aufgeleget werden, wenn in den Verhältnissen auf dem Lebensmittelmarkt eine befriedigende Aenderung eintreten soll. (Daneben kann man sich aber doch des Eindrucks nicht ganz erwehren, daß zahlreiche Bauern von der schönen Profitsucht anderer Kreise angeleitet mit ihren Produkten zurückhalten in der Abgabe, höhere Preise zu erzielen, so bei Kartoffeln, Getreide und Milch, mamentlich in der Umgegend von Karlsruhe. Es geht unseres Erachtens nicht an, die Vorwürfe in Kauf zu nehmen als ungerechtfertigt zu bezeichnen, wie man sich denn auch davor hüten muß, sie zu verallgemeinern. Die Red.) In der daran anschließenden regen Diskussion wurde vor allem die Gerstenfrage gesprochen und alleseitig begrüßt, daß dem Landwirt nunmehr 10 Zentner vor allem frei zur Verfügung stehen. Herr Landtagsabgeordneter Ehrenpräsident Morgenthaler forderte die Anwesenden auf, im vaterländischen Interesse festerhin wie jeher weiter zu arbeiten und weiter zu kämpfen. Mit dem festen Entschluß: Durchhalten bis zu einem dauernden und ehrenvollen Frieden, der der gebracht Opfer wert ist,

verließen die Anwesenden die anregend verlaufene Versammlung.

Ein junges Bilderverbande wurde hier festgestellt. Fünf 12- bis 15jährige Burschen durchstreifen die Gemarkung und schloßen wiederholt Kanonen. Die Beute liehen sich die Burschen dann in den Familien von zweien der Teilnehmer berrichten. Die Burschen werden sich wegen Wilderns, ihre Eltern wegen Seltenei zu verantworten haben.

Offenburg, 27. Oktober. Dieser Tage sind aus den verschiedenen Gegenden Badens und teilweise auch aus dem Elsaß russische Gefangene hier zusammengezogen und auf dem Bahnhofspolizeistation aufgestellt worden. Es war ein buntes Gemisch, das aus polnischen, kaukasischen und sibirischen Soldaten bestand. Auch Sotaken waren zu beobachten. Nachdem sie nach Religionsbekenntnissen getrennt waren, fand der Abtransport statt. Das seltene Schauspiel hatte natürlich eine große Zuschauermenge herbeigeloht.

Offenburg, 27. Oktober. Heute früh wurde in Gräben in der Umgegend ein leichter Eisenschiff bemerkt.

Kirchheim, 28. Oktober. Im Schwarzwald und namentlich im Kinzigtal zeigt sich nach einer Mitteilung der Basler Nachrichten, in der letzten Zeit die auffallende Erscheinung, daß von den in diesen Gegenden wohnenden Italienern zahlreiche Naturalisationsgesuche vorliegen. Es vergeht in Offenburg, Gengenbach, Triberg usw. keine Sitzung des Bezirksrates, an der nicht mindestens 20 Naturalisationsgesuche von Italienern zu begutachten sind. Die Zahl der naturalisierten Italiener wird bereits auf über 1000 angegeben. Von den Naturalisierten sind bereits viele zum Kriegsdienst eingezogen. Besonders zahlreich sind die Italiener unter den neu eingezogenen Rekruten vertreten, die in ihrem Eifer und ihrer Betätigung den Einheimischen in keiner Weise nachstehen und bei den militärischen Vorgehens sehr wohl gelitten sind. Von den naturalisierten Italienern, deren militärische Verwendbarkeit erst für eine spätere Zeit in Aussicht genommen ist, haben sich dieser Tage viele beim Bezirkskommando freiwillig gemeldet, um in die deutsche Armee eingereiht zu werden. Ihrem Wunsch ist denn auch in weitgehendem Maß entsprochen worden. (Gen)

Eisenbahntransporte gefallener Kriegsteilnehmer. Die deutschen und österreichischen Eisenbahnverwaltungen haben in Aussicht genommen, die Frucht für die Milchförderung von Leiden während des Krieges gefallener oder im Felde gestorbenen Kriegsteilnehmer auf die Hälfte zu ermäßigen, wenn die Milchförderung der Leiden erst nach Beendigung des Krieges erfolgt.

Als 75jähriger mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde kürzlich, wie man der Frankf. Zig. mitteilt, der Hauptmann August Würth aus Freiburg i. Br. Seit Oktober 1914 steht dieser treffliche Mann, den sein Vorgesetzter „ein Vorbild treuester Eingabe und Pflichterfüllung für uns alle“ nennt, als Führer einer Artillerie-Kompanie, zeitweilig auch eines Bataillons, dicht hinter der Front im Elsaß. Trotz aller großen Anstrengungen und Gefahren, die wir ja heute auch bei den Artillerieabteilungen nicht mehr unterdrücken, errentet sich der jugendliche Alte, der schon 1870/71 als Premierleutnant mitgefochten hat, der besten Gesundheit. Auch ihm stehen bzw. standen sieben seiner Söhne im Felde, die zum Teil schon gleich ihm mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind.

Ein anderer deutscher Soldat. Am 28. Okt. Die Vultzeperre an der bayerischen Grenze ist am letzten Sonntag wieder in voller Schärfe zum Ausdruck gekommen. Da in Elm die Wulzeperre seit 8 Tagen wieder in die Höhe gegangen sind, war die Verladung zum Buttermarkt über die Grenze noch härter als vor 3 Tagen. Die Anfuhr, die aus der bayerischen Umgebung in Neu-Elm sich anstammelte, war besonders stark, und alle möglichen Veruche wurden gemacht, Butter trotz aller Schwierigkeiten der Neu-Elmer Schutzmännchen über die Donau nach Elm zu bringen. Die Wauern hatten Butterballen sogar mit Obst in Säcke verpackt. Besonders häufig wurde durch Kauf ermordete Butter in Privatgütern oder Wirtschaften versteckt, um bei guter Gelegenheit über die Donau nach Elm geschafft zu werden. Das scheint in vielen Fällen gelungen zu sein.

Lokales.

Karlsruhe, 28. Oktober 1915.

Ein Nachmittags im Karlsruher Schützenpark. Ein toller Herbsttag. Draußen regnet es über Felder und Wiesen und da sind unsere Gedanken besonders bei unseren Feldgenossen in den Schützenpark. In der südlichen Straßenseite sitzen zwei ältere Damen. Die eine, mit begrünem Gesicht und einem Feldpostbüchlein in der Hand, meint mit einem Wiener: „Unsere armen Jungen. Wie wird es ihnen wohl jetzt bei dieser unfeindlichen Witterung draußen gehen? Wenn man wenigstens einmal einen Besuch im Schützenpark draußen machen könnte und eine Wohnung hätte, wie es in einem solchen Graben aussieht!“ Die zweite Dame: „Ja, waren Sie denn noch nicht in den Schützenpark, die das Rekrutenlager I vom Ersatzbataillon des Leibregiments-Motoren hinter der Grenzbefestigung (Haltestelle Feldpostbüchlein der südlichen Straßenseite) angelegt hat? Da müssen Sie einmal hinaus gehen. Es lohnt Sie ja nur 20 Pf. und dafür bekommen Sie wirklich einmal einen richtigen Schützenpark zu sehen, wie er ähnlich von unseren Feldgenossen drüben im Westen, gleichsam als hiesiger Kamerad gegenüber allen Angriffen des Feindes, errichtet wurde.“ Die erste Dame: „Aber erzählen Sie mir bitte doch rasch, was man da alles sieht.“ Ich will sie schon lange einmal, in einen Schützenpark gehen zu können.“ Die zweite Dame: „Ich will kurz berichten, was ich da alles gesehen habe. Es sind furchtbare Waffen, die der Führer zeigt. Zunächst liegen auf einem Tisch Sandgranaten der verschiedensten Art. Sie haben doch schon in den amtlichen Berichten von Sandgranatenkämpfen gelesen? Diese Dinge und ihre Handhabung bekommen Sie eingehend da draußen erklärt. Zwei eroberte russische und ein französisches Gewehr können Sie auch in die Hand nehmen und sich mit ihren Einzelheiten vertraut machen. Dann bekommt man etwas ganz Interessantes zu sehen. Einen neuen französischen Stabhelm, wie er in den letzten Champagnekämpfen von den französischen Infanteristen zum ersten Male getragen wurde. Reichwärtige Kopfbedeckungen,

die doch eigentlich sehr un bequem sein müssen. Nun kommt die Hauptfrage. Man wird hantierengeführt in den Schützenpark. O, ist der eng, fürchterlich eng! Aber unser Führer sagt, das müsse so sein, damit die Soldaten besser Schutz gegen Granatspitzer hätten. Wir kommen in der zweiten Stellung durch einen Graben. Auf einer Tafel steht Großherzog-Friedrich-Straße. „So ist es auch draußen im Felde“, meint der uns begleitende Soldat, das schlichte schwarzweiße Band im zweiten Knopfloch. „Wenn wir uns so niederlassen im Schützenpark oder in Aufschützungen, so erhalten die Gräben, Straßen und Plätze Namen, die uns an die Heimat erinnern und gemahnen, für was und für wen wir diesen blutigen Kampf führen.“ In der zweiten Stellung sind auch die Unterstände für Mannschaften und Offiziere. Sie erinnern sich, mein Sohn schrieb mir doch immer von seiner „Milla Frieden“, in der er manns schöne Stunde verbringe. Ganz genau so sah das Schützenpark. Unterstände sehen Sie in Karlsruhe. Schützenpark. Mit Tischen, Stühlen, Bänken und nach hinten hinaus von unserer Tafel und Großherzog zieren die Wände. „Wenn nur das sogenannte Kammereifer einseht, was machen da unsere Soldaten?“ fragt ein älterer, hinter mir stehender Herr. „Der Unterstand führt uns nach einem schmalen Eingang, der 4 bis 5 Meter in die Erde hineingeht und ebenso tief hinunter. Diese Minenstollen sind die einzige Rettung. Hat man die beiden Eingänge zusammen geschlossen, so ist man verschüttet. Dann heißt es auf Gott vertrauen. Kommt nicht rechtzeitig Hilfe zum ausgeben, dann erstickt man elend.“ Mir ging ein Frösteln durch den Körper. Diese armen Jungen, was hatten sie nicht alles für uns aus. In der vorbersten Stellung sehen wir dann noch ein Aufschützungsstück in veredelter Stellung eingebaut und einen Beobachtungspiegel, in dem man das ganze Gelände vor dem Graben überblickt. Nun kommt wieder so etwas schreckliches, das wir uns zu Hause nicht recht ausmalen können: die Drahthornen und werden, sollte ein Einbruch des Feindes in einen Teil des Schützenparkes geschehen, in den Graben geworfen, um ein weiteres Vordringen des Feindes zu verhindern. „Das ist ganz harmlos“, meint unser Führer, „wie die Sterne manchmal darin gabeln.“ Und nun beenden Sie nur bald die Karlsruhe Schützenpark,“ schloß die Erzählerin. „Sie leisten damit auch ein gutes Werk, denn der Reinertrag des Ertrages ist für den Hinterbliebenenfonds des Leibregiments-Motoren bestimmt. Aber beileben Sie sich, am nächsten Sonntag ist der letzte Tag, und gehen Sie nach Möglichkeit am Sonntag, den am letzten Sonntag wanderten rund 5000 Personen durch den Schützenpark.“

Der große Hoftheater Karlsruher. Die Aufführung der neuen Oper „Richard“ von Walderhausen ist auf Sonntag, den 14. November, angelegt. Herr v. Wallershausen ist bereits hier eingetroffen, um an den Vorbereitungen und Proben zu seinem Werk teilzunehmen.

Der Rath. Jugendverein der Stadt hatte an den beiden letzten Sonntagen zu einer Theater-Aufführung zugunsten seiner „Feldpostkassen“ eingeladen. Der überaus rege Besuch, welcher die Veranstaltung auszeichnete, bewies wiederum, das lebhafteste Interesse, das dem Verein entgegengebracht wird. Die zur Aufführung gelangten beiden Stücke waren sehr geschickt gewählt. In erster Stelle stand eine sehr „moderne“ Dichtung, eine Tragödie aus dem jetzigen Krieges, von Friedrich Schare, schloß. In der Naturlichen Szenen. — An zweiter Stelle des Programms stand das Lustspiel „Ein Vagabond“ von Georg Weidemann. Eine Reihe echten Humors. Das Stück spielt zur Zeit Friedrichs des Großen, an dessen Hofe. Das Publikum kam voll auf seine Rechnung. Die Spieler haben durchweg mit großer Hingebung und sehr flott gespielt. Auch der Hauskapelle unter Leitung des Herrn Bahler sei warmes Lob gesprochen.

„Von den Karpaten bis Prest-Artists“. Die bekannte Berliner Artista veranstaltete am Donnerstags, den 4. November, 8 1/2 Uhr, im Museumsaal einen außerordentlich interessanten Kriegsvortrag, der dem Redakteur Dr. Fritz Wirthheimer, welcher als Kriegsveteran die Kämpfe bei der deutschen Seidarmee mitmachte, zum Verfasser hat. Aus der Fülle der reichbewegten Begebenheiten wählte der Redner ein überaus feines Bild zu gestalten und über 100 sehr scharfe Lichtbilder ergänzen und erläutern das gesprochene Wort. Dr. Fritz Wirthheimer hat den unwirklichen Feldzug in den Karpaten erlebt, er folgte dem wuchtigen Vorstoß zum Ansturm nach Strzy und Lemberg, begleitete die Truppen nach Polen und machte schließlich die Belagerung und Eroberung der letzten bulgarischen Festung mit. — Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doerl.

Strassenbahnverkehr an Allerheiligen. Die Strassenbahnverwaltung hat für Allerheiligen einen erweiterten Strassenbahnverkehr nach dem Friedhof vorgezogen mit Personennachrichte zum und vom Friedhof. Sämtliche Einrückungen erhalten Kartenfahrer in entsprechender Aufschrift. Wäre es nicht aus dem Angelegenheit ersichtlich.

Na. Das Sitten der Schweinefleischpreise. Nach Zeitungsberichten sind in Berlin die Schweinefleischpreise gefallen. Das Gleiche trifft auch für das hiesige Deutsche Land zu. Diese Erscheinung ist auf die vermehrte Anfuhr von Schweinen auf den Märkten und die infolge der unerschwinglichen Preise verminderte Nachfrage nach Schweinefleisch zurückzuführen. Auch die Wirkung der reichlichen Kartoffelernte macht sich bereits geltend. Desgleichen die Furcht vor den kommenden Schweinefleischpreisen. In Karlsruhe sind am letzten Montagmarkt die Preise von 170-175-180 auf 168-172-178, also für gute Qualität um 4 Pf. gefallen. Das der Rückgang der Preise nicht härter ist, ist auf das gute Festhalten der Produzenten an den hohen Preisen zurückzuführen. In Anbetracht der geschilderten Verhältnisse hat sich die Karlsruhe Regierung der Stadtverwaltung gegenüber bereit erklärt, den Schweinefleischpreis um 4 Pf. für das Pfund zu ermäßigen.

Ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der deutschen Gefangenen in Rußland veranstalteten die Herren Hermann Post (Violine), Theodor Böhmeyer (Klavier) unter Mitwirkung von Kammerjänger Jan van Gorkum gestern abend im Museumsaal. Herr Gorkum sang mit seiner sympathischen und harmonischen Stimme wieder von Schubert und Wolf. Besonders angenehm berührte der seine und geschmackvolle Vortrag. „Storchenvogel“ von Hugo Wolf war es mit solchem Humor wiederzugeben, daß er sich nach zu einer Dreiecke verstehen mußte und reichlichen Beifall erzielte. Violinsonate, op. 30 Nr. 2, C-moll, von Beethoven, Sursum corda von R. Hoff und die farbige Sonate op. 18 Es-dur für Violine und Klavier von Richard Strauß wurde von den Herren Post und Böhmeyer in allgemeinen gut wiedergegeben, doch verlangten die beiden Werke eine tiefere Verarbeitung. Das Spiel beider Herren ist sehr gebiegen, leider vor die Reiztheit auf der Violine oft etwas getrübt. Die Begleitung der Violine führte Herr Böhmeyer gut und verständnisvoll durch. Der Versuch war mittelmäßig. Einen schlechten Eindruck machte der Umstand, daß eine Anzahl Besucher schon vor der letzten Sonate waggung.

Vorsicht bei Annahme von Dreimarshüten. Bei der Einnahme von Dreimarshüten ist zuerst besondere Vorsicht am Platze, da durch die russischen Kriegsge-

fangenen Silberrubel in Umlauf gesetzt wurden, die eine große Nehmlichkeit mit unseren Dreimarshüten haben. Der Rubel wird daher sehr leicht mit dem deutschen Dreimarshüt bewechselt, hat aber nur ungefähr die Hälfte Wert.

Letzte Nachrichten

Münster i. W., 28. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Heute nacht ist auf seinem Schlosse zu Drensteinfurch das Mitglied des preussischen Herrenhauses Exzellenz Ignaz Frhr. von Landsberg-Belen-Steinfurth im 86. Lebensjahre gestorben. In den Jahren 1871 bis 1889 war er Mitglied des Reichstages. Dem preussischen Herrenhaus gehörte er seit 1866 an.

Leipzig, 28. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der in Aufsichtsbereichen sehr bekannte Major Gaertel ist infolge eines Herzerleidens, das er sich im Kriege zugezogen hatte, gestorben. Der Verstorbenen widmete sich besonders der wissenschaftlichen Ballonphotographie.

London, 28. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times zeigen an, daß Brigadegeneral Trefusis am 21. Oktober gefallen ist.

Der französische amtliche Bericht. Paris, 28. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Südlich von Loos waren wir durch unser feuer starke feindliche Patrouillen zurück und gestreuten sie. In der Champagne versuchten die Deutschen im Laufe der Nacht einen neuen Angriff gegen unsere Schützenparken von La Courville zu unternehmen. Der Angriff wurde durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfire sofort angehalten und mißlang vollständig. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. — General Joffre richtete folgenden Tagesbefehl an die Truppen: Der Oberbefehlshaber ist glücklich, den Armenen den Tagesbefehl zu übermitteln, den Se. Majestät der König von England Ende seines Besuches an der französischen Front an Sie zu richten geruhte: Soldaten Frankreichs! Ich bin glücklich, den Wunsch, der mir seit langem am Herzen lag, verwirklicht haben zu können und auch meine tiefe Bewunderung für Eueren Heldentum, für Eueren Schöpfung, Eueren Hingebung und jene wunderbaren militärischen Tugenden ansprechen zu können, die das stolze Gemüt des französischen Heeres sind. Unter der glänzenden Führung Eueres hervorragenden Oberbefehlshabers und seiner ausgezeichneten Mitarbeiter, Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten macht Ihr Euch um Euer Vaterland wohl verdient, das Euch für Eueren tapferen Bemühungen für seine Erhaltung und Verteidigung ewig dankbar sein wird. Meine Armeen sind stolz, sich an Eurer Seite zu schlagen, Euch zu Kameraden zu haben. Mögen die Bande, die uns vereinigen, bestehen bleiben und unsere beiden Länder immer eng verknüpft bleiben. Soldaten! nehmt meine herzlichen und aufrichtigen Grüße entgegen. Ich wünsche nicht, daß Ihr diesen gigantischen Kampf zu einem stetigen Ende führen werdet. Es liegt mir im Herzen meiner Soldaten und meines Landes daran, Euch meine warmen Glückwünsche und meine besten Wünsche auszubringen. — Präsident Bismarck, der den englischen König während seiner Reise begleitete, schloß seine persönlichen Glückwünsche denjenigen Sr. Majestät an.

Mrs. Cavell. London, 28. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Unterhaus. Auf eine Frage über die Verantwortlichkeit für Mrs. Cavells Tode erinnerte Lord Robert Cecil an die Erklärung Asquiths vom 5. Mai, daß Genugtuung von allen Personen gefordert werden würde, die erwiesenermaßen britische Gefangene mißhandelten. Das Gelübde gelte noch immer und gelte doppelt für den grauenhaften Mord (?) der edlen Frau unter einem geschlichen Deckmantel.

Von dem Fliegerangriff auf Venedig. Rom, 28. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Agenzia Stefani berichtet folgende Einzelheiten über den in der Varsüherkirche in Venedig durch den Fliegerangriff angerichteten Schaden. Die Bombe, die auf die linke Seite des Kirchenschiffes, bei der großen Kuppel, fiel, zerbrach zwei Dachbalken und durchbohrte leicht die Decke, die dann durch die darauffolgende Explosion vollkommen zerstört wurde, so daß auch nicht ein Quadratmeter des Freskogemäldes des Tiepolo unversehrt blieb. Der Mosaikboden der Kirche ist anscheinend schwer beschädigt.

Ein mexikanischer Grenzzwischenfall. Mexiko, 28. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Neuter. In einem Telegramm aus El Paso in Texas wird gemeldet, daß Ernest Rayton, ein reicher englischer Bergbaubesitzer, und ein ungenannter Priester bei Guanacoabi in Chihuahua von einer bewaffneten Gruppe weggeschleppt worden sind. Der englische Votchafter in Washington erhob Vorstellungen beim Staatsdepartement und bei General Carranza.

Die Note an England. Washington, 28. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Note der Vereinigten Staaten an England befindet sich auf dem Wege nach London, wo sie am Montag mit einem besonderen Kurier in der amerikanischen Postschiff überreicht werden wird. Die Note hat einen Umfang von zehntausend Worten und besteht größtenteils aus statistischen Angaben.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe. Table with columns: Datum, Barometer, Thermometer, relative Feuchtigkeit, Wind, and remarks.

Voraussetzliche Witterung am 29. Oktober: Weilt trüb, Niederschläge, etwas wärmer. Wasserstand des Rheins am 28. Oktober früh: Schusterinsel 105, Stillstand. Rehl 183, gefallen 4. Nagau 327, gefallen 7. Mannheim 291, gefallen 0.

